

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 88 (1962)

**Heft:** 51

**Rubrik:** Die Seite der Frau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Seite der Frau

### Einmal im Jahr

Die ideale Gattin (und welche Frau möchte das nicht sein?) muß, wenn man so die psychologischen Ratschläge in den Heftlein liest, eines um jeden Preis verhüten, wenn sie ihren Mann behalten will, nämlich häusliche Szenen.

Wenn der ihr Angetraute noch so mühsam ist, wenn er meckert, nörgelt und auswärtsgeht – niemals lasse sie sich dadurch zu einer Szene hinreißen. Denn erstens sind Szenen unfein und unweiblich, zweitens hat sie den Mann so geliebt und geheiratet, wie er ist, ob sie nun wußte, wie er ist oder nicht, und drittens ist er es schließlich, nicht wahr, der den Zahltag heimbringt. Der letztere Umstand wird zwar von den Heftlein nie erwähnt, weil man den wirtschaftlichen Sektor nie erwähnen soll solange der Sex- und Seelensektor so reiche und bunte Möglichkeiten bietet. Darum hat es mich sehr befremdet, in letzter Zeit immer öfter in den amerikanischen Zeitschriften, selbst größten Formates, die Behauptung zu lesen, mindestens Zweidrittel aller häuslichen und ehelichen Differenzen entstammten im Grunde dem Finanzwesen, – auch da, wo ganz andere Motive vorgebracht würden.

Nun, bei uns jedenfalls entstammen sie ausschließlich dem Gefühlsdepartement, weil offenbar niemand finanzielle Schwierigkeiten hat.

Aber ob edlere oder niedrige Motive, – es gibt auch bei uns, wie man so hört und liest, gelegentlich häusliche Differenzen, und diese geben der Gattin Gelegenheit, dafür zu sorgen, daß Differenzen nicht in Szenen ausarten. Sie soll, welchem Stimmvolumen in Bass-, Bariton- oder Tenorlage sie sich immer gegenübergestellt sehen möge, ihre Intelligenz dadurch darstellen, daß sie «ihre Gegenargumente

mit leiser, freundlicher Stimme anbringt und sich möglichst kurz faßt». (Ich zitiere aus dem nächstbesten Heftlein, das mir gerade in die Hände kommt.)

Das ist ein goldrichtiger und wertvoller Ratschlag, und eine Frau sollte überhaupt jede Gelegenheit ergreifen, um ihre Intelligenz darzutun. Sie hat es nötig.

Nun hören wir aber, wenn auch in anderen Zusammenhängen, die gleichen Psychologen oder ihre Kollegen immer wieder sagen, wie schlecht es für die seelische Hygiene des Menschen sei, alle Affekte ständig zu unterdrücken. Es würden dadurch ernstliche Schäden im Innenleben angerichtet. Aber das gilt vielleicht nur für Männer und Kinder. Für die Frauen ist die Unterdrückung der Affekte sicher heilsam, sonst würden ihnen die Heftlein nicht so eindringlich dazu raten.

Aber vielleicht gibt es auch da Ausnahmen. Und für die sollte am Ende doch auch gesorgt werden. Es gab im letzten Jahrhundert ein gefühlvolles Lied, das meine Tante Emmy, von der ich meine musikalische Kultur bezog, der Nachwelt erhielt, indem sie es erstens häufig und mit Vibrato, und zweitens mit dynamisch reicher Klavierbegleitung der Familie und Bekanntschaft vorsang. Es begann: «Stell auf den Tisch die duftenden Reseden, die letzten ro-roten Astern bring herbei...» Und gegen Schluß kam eine Zeile, die mich immer tief beeindruckte, obgleich ihre Bedeutung mir bis auf den heutigen Tag nicht ganz klar ist. (Aber ich war schon immer sehr beeindruckt von Dingen, die mir nicht ganz klar sind.) Also, die Zeile hieß: «Ein Tag im Jahre ist den Toten frei.»

Wo aber bleiben die Lebigen? (Jetzt wird sich mein Stuttgarter Oberlehrer und Hüter des Sprachglaubens wieder einmal melden.) Also: die Lebigen. Wo bleiben sie? Sollten nicht auch ihnen, selbst wenn sie weiblichen Geschlechts sind, ein Tag

im Jahre freistehen, so sie einen Krach machen und einen Teller an die Wand (*nicht* an den Mann) schmeißen dürfen? Es braucht natürlich nicht grad ein Stück aus dem guten Wedgwood-Service zu sein, aber das braucht man uns Schweizer Frauen nicht extra zu sagen. Sie wird für die Szene im Jahr, die man ihr einräumen sollte, einen billigen, am besten bereits gespaltenen Teller aus der Küche holen und ihn ihren angestaunten Affekten opfern.

Dies wäre ein in jeder Hinsicht billiger Kompromiß zwischen den doch recht widerspruchsvollen Forderungen der Psychologen.

Dies nur für den Fall, daß die Gefährdung durch angestaute Affekte sich auch auf das weibliche Geschlecht beziehen sollte. *Bethli*

Heute nachmittag – der entfesselte Geschäftstumult lief so recht auf Hochtouren – erscholl plötzlich der schauerlich lang gezogene Ton des Feuerhorns in den alten Gassen unsres Städtchens. Frau Meyer und Frau Müller, die sich eben noch keifend um den letzten niedlichen Wachskerzenzwerg gezankt hatten, ließen das Streitobjekt urplötzlich fahren und stürzten aus dem Laden. So auch ich. Alles Volk strömte herbei – in kürzester Zeit war die schmale Hauptgasse verstopt, zur Freude der sich mühsam hindurchschleusenden Feuerwehr. Tatsächlich, dort hinten, im Restaurant «Frohsinn», brannte es. Die Flammen schlugten bereits aus den Fenstern des obersten Stockwerkes. Sensationslüstern verfolgte die Menge das rasche Eingreifen der Feuerwehr. Kurze Kommandos ertönten. Da, ein ängstlicher Aufschrei der vordersten Gwundernasen: das Dachgebäck war krachend eingestürzt. Längere Zeit schon hatte ich einen blutjungen Italiener beobachtet, der sich immer wieder zum Feuerwehrhauptmann drängte, wild herumfuchtelte und nach oben zeigte. Kein Zweifel, er weinte! Endlich schien er sich Gehör verschafft zu haben. Der Hauptmann blickte kurz hinauf, schüttelte dann bedauernd den Kopf und wandte sich ab. Ja, jetzt sahen auch wir es, das rosafarbene Sparschweinchen, das da zwischen einem Vorfenster im zweiten Stock stand! Katzenschnell versuchte nun der Italiener, eine Leiter zu erklimmen und mußte gewaltsam zurückgerissen werden. Ich spürte förmlich, wie sich die Schaulust der Menge in echtes Mitteil wandelte. Alle hatten wohl ähnliche Gedanken: der arme Kerl, der bestimmt zum ersten Mal in der Fremde war, hatte – genügsam, wie die Südländer sind – sicherlich seine ganzen Ersparnisse in dem Schweinchen aufgehäuft, um mit Geschenken reich beladen an Weihnachten zu seinen Lieben heimzukehren. Da – ein Raufen ging durch

### Auch eine Weihnachtsgeschichte

Ich bin noch ganz benommen – soeben habe ich eine richtige Weihnachtsgeschichte erlebt, die ich doch rasch erzählen muß:





## Lie de Montibeux

Eine edle Weindrusé aus würzigem Walliser-Fendant



A. Orsat S.A.  
Martigny



**Merlino**  
der naturreine Traubensaft  
Gesellschaft für OVA Produkte  
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

die Zuschauer, sah man recht? Der Feuerwehrhauptmann, nun seinerseits von der Mannschaft zurückgehalten, griff zu einer Leiter. Barsch wies er jedermann zurück und stieg entschlossen hinauf. Atemlose Stille. Rasch schlug er das Fenster ein, aus dem sogleich dicker Rauch quoll. Er taumelte. Mit abgewandtem Gesicht tastete er nun im Loch herum. Die Menge jubelte, tatsächlich, er hielt das Schweinchen in der Hand! Eh man sich's versah, stand der Hauptmann wieder unten, ging auf den selig weinenden Italiener zu und legte ihm wortlos das Schweinchen in den Arm. Wie im Traum stolperte der junge Bursche langsam davon, sein Säuli zärtlich umfangenhaltend.

Erika

### Zur Bereicherung Ihres Wortschatzes

möchte ich Ihnen folgende Neuheit nicht vorenthalten: Ueber den Hergang eines Autounfalles las ich u. a.:

Während zwei der Autoinsassen mit dem Schrecken davon kamen, mußte der dritte von ihnen verarztet werden.

Nina

Der Ausdruck ist leider ziemlich gebräuchlich geworden liebe Nina, was ihn nicht hindert, scheußlich zu sein.

### Zwei kleine Begebenheiten

Im Gedränge des vorweihnachtlichen Betriebs in einem Warenhaus erlebt.

Meine Frau ist darin, mit drei unserer Buben. Frau X zu Frau Y: «Die Fraue settid doch iri Chind um die Zyt nüd mit i d Stadt näh, 's isch sust scho gnuug Betrieb.» Frau Y zur ihr unbekannten Frau X: «Händ Si au scho sonere Muetter Chind abgno und ghüetet?» Betretenes Stillschweigen. – Wenig später Frau Z: «Warum nämde au die Fraue iri Gofe immer mit, wännes i d Stadt göndl!» – Frau W, ebenfalls unbekannt mit Frau V: «Ebe, Si stelleds halt amig y im Bahnhof unel! Roter Kopf. – Meine Frau hat sich königlich gefreut und ich habe Grund, auf unser Volk doch ein wenig stolz zu sein, wozu leider sonst nicht immer Anlaß ist.

Hans Ulrich

### Kann eine Hausfrau etwas anderes tun als Hausarbeit?

Liebes Bethli! man sagt, es herrsche Mangel an Arbeitskräften. Wenn man aber seine beiden Hände irgendwo für die Allgemeinheit und dazu noch gratis einschalten möchte, so hat man tatsächlich Schwierigkeiten.



Wir haben einen großen Haushalt, fünf Kinder, fast alle erwachsen, aber alle noch zu Hause. Momentan habe ich eine «Fast-Perle» (aus dem großen Kanton; einen Mann hat sie auch schon gefunden, hat mir aber versprochen, noch ein halbes Jahr zu bleiben), und so würde ich Zeit finden, z. B. einen Nachmittag wöchentlich etwas anderes als Haushaltarbeit zu tun. Früher habe ich meinem Mann viel im Büro geholfen, dieser Zweig ist mir also auch nicht fremd. Mein erster Gedanke ist das Spital. So pilgere ich dorthin, werde von der Oberschwester sehr nett empfangen – ich erkläre ihr, daß sie mich außer Krankenpflege überall einsetzen könnte, notfalls auch in der Küche, einen Nachmittag pro Woche. Ich erhalte einen Personalbogen mit vie-

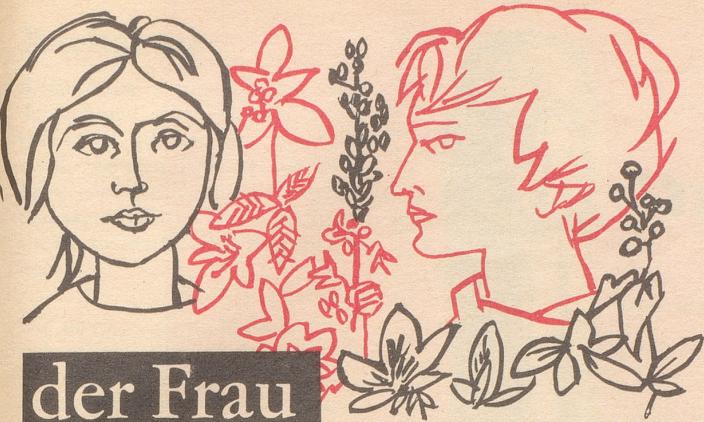
len Fragen, die ich recht gewissenhaft ausfülle. Der huldvolle Bescheid lautet, daß man mir berichten würde. Eine Woche später erhalte ich ein Telefon: es sei alles besetzt!

Zu Deiner Beruhigung: ich bin allerdings schon wenig über die bekannte «Fünfzig», aber noch ordentlich jugendlich.

Noch gebe ich die Hoffnung nicht auf. Diesmal pilgere ich zu einer wohltätigen Institution, die oft zu wenig Hände für die anfallenden Arbeiten hat. Auch hier erhalte ich den berüchtigten Personalbogen, den ich zurückschicke und – eine Absage bekomme.

Was glaubst Du, daß schuld daran ist? Tatsächlich genug Arbeitskräfte? oder sollte etwa der Name meines Mannes (eine bekannte Persön-





## der Frau

lichkeit) eine Rolle spielen? Was räst Du mir? Soll ich weiterwandern und Personalbögen ausfüllen oder soll ich die Hände in den Schoß legen und träumen, man habe nur auf mich gewartet? Du hast immer so gute, einfallsreiche Ideen.

Herzliche Grüße Liselotte  
Nein. Ich habe keine konstruktive Idee. Ich kenne eine Dame, Ausländerin, die einem Spital anbot, täglich halbtags, und gratis, zu arbeiten. (Sie ist gelernte Krankenpflegerin.) Die Antwort lautete, die Statuten erlaubten dies nicht. Such Dir bezahlte Arbeit, die findest Du sofort. Ebenfalls herzliche Grüße B.

### Ein gefitztes Büblein

Ein kleiner Bub hat mit seinem Ball eine Fensterscheibe eingeschlagen. Die alte Dame, die das Opfer des Ballangriffs ist, kommt aus dem Haus gerannt und stellt den Sünder. «Das muß dein Vater bezahlen» erklärte sie ihm. «Oh nein», sagt das Büblein, «der macht Ihnen grad eine neue Scheibe, der ist nämlich Glasermeister.» Und er gibt Namen und Adresse des Gläsern an. Nach einer Weile erscheint denn auch der brave Mann und das Unheil ist rasch behoben. «Macht sieben fünfzig» sagt der Gläser. «Oder soll ich eine Rechnung schicken?» «Rechnung?» sagt die alte Dame, «Sie sind doch der Vater von dem Buben, der mir die Scheibe eingeschlagen hat, da können Sie doch nichts verlangen.» «Ich? Der Vater? Ich habe den Buben zum ersten Mal gesehen, als er heute vorbeikam und mir sagte, er habe bei seiner Mutter eine Scheibe eingeschlagen. Worauf er mir Ihre Adresse angab.»

### Zum Thema «Schmöckt's?»

Ein Männerchor machte einen Ausflug. In einem Gasthof wurde ein Zvieri zum voraus bestellt: Aufschnitt mit Salat. Der Männerchor

traf zur rechten Zeit ein, und es wurde tüchtig gegessen, trotzdem der Aufschnitt nicht mehr so ganz frisch war. Der Wirt lief händereibend zwischen den Tischreihen durch und fragte so nebenbei: «So Ihr Herre, schmöckt's?» und bekam prompt zur Antwort: «Jo, aber mer essets gliich!»

Diese Zuschrift stammt aus dem Appenzell. Das, was man mir über den Sprachgebrauch der Ostschweiz aufklärtungshalber meldete, stimmt also offenbar doch nicht ganz, was mich sehr freut. Bethli

### Kleinigkeiten

Viele werden sich noch daran erinnern, daß der Filmstar J. P. Belmondo vor zwei oder drei Jahren mit seinem Rennauto durch die Gegend raste, in Begleitung des kleinen Sohnes seiner Kollegin Jeanne Moreau, und einen fürchterlichen Unfall verursachte, infolgedessen das Büblein lange Monate zwischen



### Lassen Sie sich keinen blauen Dunst vormachen,

denn auch der Zigarettenfilter bietet keinen Schutz gegen die Schäden des Nikotins. Der Arzt empfiehlt heute eine Entgiftungskur mit

### NICOSOLVENS

die es Ihnen mühelos ermöglicht, Nichtraucher zu werden oder Ihren Zigarettenkonsum wesentlich zu reduzieren.

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Medicalia, Casima (Tessin)

Leben und Tod schwiebte. Dies hindert nicht, daß eine französische Zeitschrift in einer ihrer letzten Nummern auf dem Titelbild Belmondo zeigte, wie er in seinem Ferrari 200 Stundenkilometer «frißt». Nützt denn alles nichts?

«Gefällt es Ihrem Sohne in Amerika?» erkundigt sich eine Nachbarin, und die befragte Mutter klärt sie auf: «Ich glaube, er ist gar nicht mehr dort, sondern in China, sein letzter Brief kam aus einem Ort namens Sing-Sing.»

### Horoskope für blutige Anfänger

Dies ist der Titel eines sehr vergnüglichen Büchleins von Bruno Knobel (Diogenes Verlag, Zürich). Um unsren Lesern einen Begriff von der Einfühlungsart des Autors in die Sphäre des Zodiaks zu geben, greifen wir einige aufschlußreiche Stellen aus dem Sternbild des weihnachtlichen Menschen, nämlich des Steinbocks, heraus:

Verlieren Sie nie den sicheren Boden unter den Füßen, und wagen Sie sich nicht zu weit vor ... Sie sind eine Art kultivierter, übersteigerter Widder (siehe Horoskop Widder) ...

Hüten Sie sich vor Irrtümern. Sie könnten fehlgehen. Halten Sie sich nicht für mehr als Sie sind. Vor allem nicht in der Politik.

Ihr Streben empor führt Sie ins strahlende Licht. Hüten Sie sich vor Sonnenbrand und beachten Sie peinlich genau seine ersten Anzeichen: eine kräftige Rötung der Haut. Ihre starke Hornhautbildung an verschiedenen Stellen des Körpers ist kein Anlaß zu Besorgnis, sondern nichts anderes als eine Kompensation dafür, daß Sie nur noch symbolisch über die Hörner des Steinbocks verfügen ... Ihren Ehepartner suchen Sie sich unter den Krebsen. Auch sie haben eine Hornhaut. So reagiert man gegenseitig nicht allzu empfindlich. Schämen Sie sich auch nicht wegen Ihrer Vorliebe für das Alphorn ... Ihre Hornverbundenheit macht Sie heimwehafällig, patriotisch, ja oft blut- und bodenständig. (Jeanne d'Arc.)

Am zuträglichsten sind Ihnen und allen berggewohnten Steinbocktypen Bockbier und Bockwürstchen ...

Vorbildliche weibliche Steinbocktypen: Annette von Droste-Hülshoff, Marlene Dietrich, Jeanne d'Arc, Ava Gardner, Elisabeth von Österreich, Frau Warren und Madame Butterfly.

Vorbildlich männliche Steinbocktypen: Adenauer, Grock, Albert Schweizer, Stalin, Pestalozzi, Carol Reed, Malenkow, Frankenstein, Tonio Kröger und Sancho Pansa.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adressen zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelpalster, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



### Die beliebten SOLIS-Geschenke

Heizkissen, mit 3, 4 oder 5 Wärmestufen	ab Fr. 26.50
Haartrockner	ab Fr. 28.80
11 versch. Modelle	ab Fr. 28.-
Bettwärmer	ab Fr. 39.-
elektr. Fussäcke	Fr. 158.-/296.-
Quarzlampen	Fr. 25.80
Kaffeemühle	Tangential-Heizlüfter
	Fr. 98.-/115.-

Erhältlich in Fachgeschäften



### Der kürzeste Tag

des Jahres hat wenigstens etwas Erfreuliches: er zieht die längste Nacht des Jahres hinter sich her und erlaubt so auch denen, die gerne früh im Bett sind, einmal einen Bummel durch die nächtlich beleuchtete Bahnhofstraße zu machen, fast noch vor dem Zvieri. Und wenn die Beleuchtung der Straße nicht genügt, so leuchten die Schaufenster fröhlich auf die Trottoirs, speziell bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich, wo herrliche Orientteppiche Wärme und Freude in den Winterabend hinaustrahlen.

Ein Geschenk-  
Abonnement auf den  
Nebelpalster  
macht immer Freude!



... Fonds d'artichauts garnis de pointes...\*

\* für Feinschmecker die HERMES